



## Erklärung

# „Soziale Innovationen für Deutschland“

Version 1.0



### 1. Vorstellung

auf der Abschlusskonferenz des  
BMBF-Projekts „Soziale Innovationen in Deutschland“,  
Oestrich-Winkel, 27. Juni 2014

### 2. Vorstellung

auf dem Symposium der LMU  
„Gesellschaftliche Innovationen:  
Impulse & Forschungstransfer aus Hochschulen“,  
München, 14./15. Juli 2014



## Welche Bedeutung haben Soziale Innovationen für die Gesellschaft?

Soziale Innovationen treten in unterschiedlichen Formen in unserer Gesellschaft auf und nehmen Einfluss auf unser Leben: Sie verändern die Art und Weise, wie wir zusammenleben (Wohngemeinschaften), arbeiten (Telearbeit), konsumieren (Car-Sharing) oder Wohlstand verteilen (progressive Steuergesetzgebung). Sie sorgen für neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Menschen (Coworking-Büros), Organisationen (Private-Public-Partnerships) und Staaten (Freizügigkeitsabkommen). Initiiert werden können soziale Innovationen in verschiedenen Sektoren, in der Zivilgesellschaft (Urban Farming), der Politik (Elternzeit), der Wirtschaft (Mikrokredite) und häufig entstehen sie gerade zwischen den Sektoren (Duale Studiensysteme).

Kurz: Soziale Innovationen im Sinne neuer Praktiken zur Gestaltung sozialer Veränderungen sind allgegenwärtig und tragen zur gesellschaftlichen Entwicklung bei. Als eigene Form der Innovation rücken sie bisher jedoch kaum ins Bewusstsein. Wer an „Innovationen“ denkt, stellt sich meist technische Innovationen vor. Wenn es darum geht, wie unsere Mobilität umweltschonender, Krankheiten weniger bedrohlich oder die Energiewende erfolgreicher werden sollen, suchen die meisten nach technischen Lösungen anstatt soziale Praktiken zur Veränderung von Lebensstilen zu entwickeln.

Ein einseitig nur auf Technologie ausgerichtetes Innovationsverständnis begrenzt das Lösungsspektrum. Ohnehin sind komplexe Probleme mit technischen Innovationen allein nicht zu lösen. Bildung, gesellschaftliche Integration und gute Arbeit brauchen vor allem neue Denkweisen (Change of Mentalities) und veränderte Praktiken. Die Potenziale neuer Technologien lassen sich nur dann entfalten, wenn diese in die Veränderungen sozialer Praktiken eingebettet sind. Insofern brauchen wir eine ganzheitliche Perspektive, in der sich technologische und soziale Innovationen gegenseitig verstärken und so zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen beitragen.

Wir hoffen, mit dieser Erklärung dazu beitragen zu können, dass soziale Innovationen zukünftig noch häufiger zur Entwicklung tragfähiger Lösungen für gesellschaftliche Probleme eingesetzt werden und zum zentralen Bestandteil einer umfassenden Innovationspolitik werden.

Der Zeitpunkt der Erklärung ist u.E. gerade deshalb so günstig, da die Bundesregierung im Moment dabei ist, ihre Hightech-Strategie noch stärker als Innovationsstrategie auszurichten. Soziale Innovationen sollen dabei eine wichtige Rolle spielen. Deshalb ist es uns wichtig, jetzt konkrete Hinweise aus Wissenschaft und Praxis zu geben, an welchen Stellen es Förder- und Forschungslücken gibt.

### Die Initiatoren

Prof. Dr. Jürgen Howaldt, Dr. Ralf Kopp & Antonius Schröder  
Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund

Prof. Dr. Hartmut Kopf & Dr. Susan Müller

World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht, Wiesbaden



## Aspekte Sozialer Innovationen

Von den UnterzeichnerInnen wurden folgende Aspekte sozialer Innovationen benannt:

Soziale Innovationen sind neue soziale Praktiken, die ...

- von Personen, Gruppen und Organisationen ausgehen,
- auf die Lösung von Problemen zielen,
- direkt oder indirekt soziale Bedarfe decken,
- partizipativ entwickelt oder umgesetzt werden,
- häufig aus informellen Kontexten heraus entstehen,
- in Wechselwirkung zu technischen Innovationen stehen können
- und in den entsprechenden Handlungsfeldern angenommen werden.

## Warum braucht es eine Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“

Das Feld der „Sozialen Innovationen“ (SI) ist als Gegenstand von Politik und Forschung – abgesehen von wenigen Ausnahmen – für Deutschland ein neues Thema. In den letzten Jahren hat sich jedoch bereits einiges getan: So wurden Projekte zu SI und Social Entrepreneurship durch das BMBF und durch Stiftungen gefördert. Sozialinnovatoren, die als „Social Entrepreneurs“ die Gesellschaft verändert haben, konnten in den letzten Jahren Erfahrungen bei der Initiierung und Umsetzung ihrer Projekte sammeln und diese beispielsweise auf dem Vision Summit, der Leitkonferenz für SI in Deutschland, mit anderen und der Öffentlichkeit teilen und weiterentwickeln. Auch die Wohlfahrtsverbände fördern und entwickeln bereits gezielt SI. Auf EU-Ebene wurde und werden bereits eine Reihe von Forschungsprojekten lanciert und durchgeführt. Aus diesen Erfahrungen lassen sich erste Ableitungen treffen, wie förderliche Rahmenbedingungen für soziale Innovationen aussehen sollten und welche Veränderungen in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft notwendig sind.

Ein „Mainstreaming“ sozialer Innovationen in Deutschland ist notwendig: Technische Innovationen und Verfahren werden als Garanten für Fortschritt und Wohlstand angesehen. SI werden – trotz ihrer Bedeutung – im Vergleich dazu jedoch noch häufig unterschätzt und in der Bildung, der Forschungsförderung oder der Gründungsförderung vernachlässigt. Gerade Probleme wie fortschreitende Umweltzerstörung und Ressourcenverbrauch, die mitunter durch technologische Entwicklungen verschärft werden, benötigen jedoch zu ihrer Lösung SI, die Nutzen durch veränderte Lebensstile und soziale Praktiken schaffen.

Wenn die Potenziale sozialer Innovationen zum Tragen kommen sollen, dann ist eine umfassende Mobilisierung des Innovationspotenzials der Gesellschaft notwendig. Zur nachhaltigen Entwicklung und breiten Durchsetzung sozialer Innovationen ist eine systematische Stärkung der Kooperation von Akteuren aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft wie auch der weitere Ausbau von unterstützenden intermediären Institutionen, kreativen, aber auch politischen Initiativen und Infrastrukturen dringend erforderlich.



## Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“ Version 1.0

Deshalb hat ein Kreis von Akteuren im Feld „Sozialer Innovationen“, darunter Sozialunternehmer, Stiftungs- und Wirtschaftsvertreter, Wissenschaftler und Politiker folgende Frage in einem partizipativen Diskurs erörtert:

*Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit Soziale Innovationen zukünftig verstärkt zur umfassenden Lösung gesellschaftlicher Probleme in Deutschland eingesetzt werden und sich daran verschiedene Akteure effektiv beteiligen können?*

Die Überlegungen werden mit dieser Erklärung zusammengefasst und der Öffentlichkeit am 11. September 2014 auf dem Vision Summit in Berlin vorgestellt. Dabei richten sich konkrete Forderungen an die Politik, die Wirtschaft, die Wissenschaft und die Zivilgesellschaft.

**Die Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“ verfolgt drei Ziele:**

1. Zu einer offensiveren Anerkennung der Bedeutung sozialer Innovationen für die Lösung sozialer Herausforderungen und Problemlagen beizutragen,
2. eine stärkere Mobilisierung der Institutionen mit hoher Affinität zu sozialen Innovationen und darüber hinaus anzuregen und die gegenseitige Wahrnehmung und Vernetzung voranzubringen,
3. und den Auf- und Ausbau geeigneter Infrastrukturen und die Schaffung von Förderinstrumenten zur Förderung sozialer Innovationen voranzubringen.



## Die (An)Forderungen im Überblick

### Politik

- ▶ Kooperation mit Expertengremium aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft
- ▶ Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten für soziale Innovationen
- ▶ Reformierung des Gemeinnützigkeitsrechts
- ▶ Integration des Themas SI in die großen Forschungsprogramme des BMBF und Weiterentwicklung der Hightech-Strategie zu einer umfassenden Innovationsstrategie

### Wirtschaft

- ▶ Neujustierung des Verhältnisses von Kooperation und Wettbewerb („Collaborative Business“)
- ▶ Neue Formen der Kooperation und der Governance
- ▶ Nutzung der Potenziale neuer Branchen wie der Kreativwirtschaft

### Wissenschaft

- ▶ Soziale Innovationen erforschen und Impulse für gesellschaftliche Veränderungsprozesse setzen
- ▶ Das Thema „Soziale Innovation“ in Lehre und Unterricht integrieren
- ▶ (Zivil-)Gesellschaftliche Akteure frühzeitig in Forschung und Transfer einbeziehen und das Innovationspotenzial der Gesellschaft erhöhen

### Zivilgesellschaft

- ▶ Abgestimmte bundes- und kommunalpolitische Maßnahmen zur Beteiligungsförderung
- ▶ Monitoring-, Vernetzungs- und Bewertungsmaßnahmen
- ▶ Strategien für die Schaffung verbesserter Anreiz- und Ermutigungsmechanismen sowie wirksamer Unterstützungsstrukturen entwickeln
- ▶ Förderung von unternehmerischem Personal in zivilgesellschaftlichen Organisationen
- ▶ Förderung von Initiativen und Einrichtungen, die sich der gesellschaftlichen Förderung einer Social Innovation Kultur und Infrastruktur verschrieben haben



## 1 Anforderungen an die Politik

### Status Quo

Die Politik in Deutschland hat vor dem Hintergrund der Social Innovation-Aktivitäten auf EU-Ebene (s. Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020) begonnen, das Thema SI auf ihre Agenda zu setzen. Bislang war die vom BMFSFJ einberufene Multi-Stakeholder-Konferenz zum Thema „Förderung und Verbreitung von sozialen Innovationen in Deutschland“ wohl eine der sichtbarsten und vielversprechendsten Ansätze, das Thema auch praktisch zu fördern. Akteure verschiedenster relevanter Felder konnten sich hier auf höchster Ebene untereinander sowie mit Bundes- und Landespolitik vernetzen und austauschen sowie erste konkrete Handlungsschritte diskutieren, um die Rahmenbedingungen für SI zu verbessern. Darüber hinaus war das Thema integraler Bestandteil in einigen BMBF-Forschungsprogrammen (beispielsweise das Rahmenprogramm „Forschung für Nachhaltige Entwicklungen“ (FONA), oder das Forschungs- und Entwicklungsprogramm „Arbeiten – Lernen – Kompetenzen entwickeln“). Ebenso ist im aktuellen Koalitionsvertrag der Regierungsparteien das Thema SI explizit erwähnt und als unterstützungswert markiert.

Die Präsenz des Themas SI auf zahlreichen Agenden sowie die Vernetzung der Akteure zur Förderung sozialer Innovationen sind also prinzipiell gewährleistet. An konkreteren Maßnahmen fehlt es allerdings noch weitestgehend. Das in Kooperation mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) aufgelegte Finanzierungsinstrument für Sozialunternehmen stellt in diesem Zusammenhang eher eine Ausnahme dar. Hingegen mangelt es nach wie vor an Unterstützung für soziale Innovatoren von Seiten der Politik, was dazu führt, dass Sozialinnovatoren z.B. an bürokratischen Hindernissen scheitern. Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass SI als Praxis mit speziellen Anforderungen und Bedürfnissen bislang in Verwaltungen und bei Gesetzgebern nahezu aller Ebenen der Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik nicht angekommen ist. Politik und Verwaltung sind auf die mit SI konstitutiv einhergehenden Neuerungen noch nicht eingestellt. Deshalb kämpfen soziale Innovatoren mit entsprechenden bürokratischen Hürden und fehlenden gesetzlichen Rahmenbedingungen. Um diese Hemmnisse zu beseitigen, müssen die untenstehenden (An)forderungen realisiert werden.

### Die (An)forderungen

Die Innovationspolitik muss auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene um das Thema SI erweitert und SI als Querschnittsaufgabe auf die politische Agenda gesetzt werden. Genauso notwendig ist es, in der Ressortpolitik die Potenziale von SI deutlich zu machen und in die Praxis umzusetzen.

#### ► Kooperation mit Expertengremium aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft

Zur Bewältigung anstehender Aufgaben braucht es als Kooperationspartner eine aus Vertretern von Wirtschaft und Zivilgesellschaft bestehende Gruppe, die auf Augenhöhe mit der Politik zur Etablierung und Förderung des politischen Feldes SI beiträgt (zum Beispiel die auf die Multistakeholder-Konferenz zurückgehende Idee, ein „Forum für soziale Innovationen“ zu entwickeln). Insbesondere sollten Schnittstellen geschaffen werden, um handlungsrelevante Erkenntnisse über das Gelingen sozialer Innovationen in konkrete Politikfelder einzubringen und insgesamt den Begriff der „Sozialen Innovation“ greifbar zu machen. Vorbild für ein derartiges Gremium könnte auch die von der deutschen Bundesregierung eingerichtete Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) sein.



## Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“ Version 1.0

### ► Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten für soziale Innovationen

Die Finanzierung sozialer Innovationen ist in vielerlei Hinsicht schwierig. Erstens sind mögliche Einnahmequellen für Innovatoren schwer zu erschließen. Hier muss die Politik vor allem in Kooperation mit der Sozialwirtschaft reformieren, um (auch) innovativen Ansätzen besseren Zugang zu potenziellen Einnahmequellen wie z.B. Leistungsentgelten zu ermöglichen. Zweitens ist hinsichtlich der Projektförderungen zu bemängeln, dass bei der Finanzierung durch die öffentliche Hand meist innovationshemmende Mittelverwendungsregelungen zum Tragen kommen, die kaum überwindbare Hindernisse für wirklich innovative Ansätze darstellen. Innovationen sind per Definition nicht durch die existierenden Regelungen mit abgedeckt. Hier müssen entsprechende Regularien für Innovationen geöffnet werden. Drittens gibt es momentan nur für gewinnorientierte Unternehmensgründungen eine Gründungsförderung. Hier sollte die Politik dringend tätig werden, um eine Förderung auch für nicht-gewinnorientierte Gründungen zu ermöglichen - werden SI doch häufig im Rahmen derartiger Unternehmensformen in die Tat umgesetzt. Viertens sollten Innovationshindernisse in bestehenden sozialen Organisationen abgebaut werden. Und fünftens gibt es im Unterschied zu anderen OECD-Ländern keinerlei steuerliche Anreize für Privatpersonen und Unternehmen, in SI zu investieren. Das Steuerrecht sollte dementsprechend modifiziert werden, etwa indem Investitionen vollständig oder teilweise abzugsfähig gemacht werden. Bei allen zur Unterstützung der Finanzierung zu ergreifenden Maßnahmen sollten die Wirkungen sozialer Innovationen sowie deren Messung und Darstellung eine angemessene Rollen spielen. Folglich sollte neben der Projektförderung für innovative Projekte auch möglichst wirkungsorientiert finanziert werden.

### ► Reformierung des Gemeinnützigkeitsrechts

Die Finanzierung sozialer Innovationen durch gemeinnützige Organisationen scheitert oft daran, dass Finanzierungsinstrumente, die hierfür geeignet wären, nicht zum Einsatz gelangen können, da es das Gemeinnützigkeitsrecht nicht erlaubt. Hier bedarf es dringend einer Anpassung, die es erlaubt, flexible Finanzierungsinstrumente so einzusetzen, dass sie den komplexen Anforderungen sozialer Innovatoren und potenzieller Investoren gerecht werden (siehe hierzu das Forderungspapier des National Advisory Boards der G 8 Initiative „Social Impact Investment“)

### ► Integration des Themas SI in die großen Forschungsprogramme des BMBF und Weiterentwicklung der Hightech-Strategie zu einer umfassenden Innovationsstrategie

Soziale Innovationen gewinnen nicht nur im Hinblick auf soziale Integration und Chancengleichheit, sondern auch im Hinblick auf die Innovations- und Zukunftsfähigkeit von Unternehmen und der Gesellschaft insgesamt an Bedeutung. In der Europäischen Union hat sich diese Einsicht inzwischen durchgesetzt. Das Thema Soziale Innovation wird zunehmend in die europäische Forschungsförderung integriert.

Wenn diese Entwicklungen sich fortsetzen und weiter Kraft entfalten, dann wird das 21. Jahrhundert ein Jahrhundert sozialer Innovationen werden. Eine umfassende Mobilisierung des Innovationspotenzials der Gesellschaft wird jedoch nicht im Selbstlauf geschehen. Zur nachhaltigen Entwicklung und breiten Durchsetzung sozialer Innovationen dringend erforderlich ist neben und im Verbund mit verstärkten Forschungsanstrengungen vor allem auch eine systematische Stärkung der sektor übergreifenden Kooperation von Akteuren aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft wie auch der weitere Ausbau von unterstützenden intermediären Institutionen, kreativen, aber auch politischen Initiativen und Infrastrukturen.



## Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“ Version 1.0

Um die Potenziale sozialer Innovation in unterschiedlichen Politikbereichen zu nutzen (Bildung, soziale Integration, Klimawandel und Energie, nachhaltiges Wirtschaften, Gesundheit und Pflege etc.) bedarf es einer Integration des Themas soziale Innovation in die großen Forschungsprogramme des BMBF und einer Weiterentwicklung der Hightech-Strategie zu einer umfassenden Innovationsstrategie. Die breite Durchsetzung sozialer Innovationen hängt in entscheidendem Maße davon ab, inwieweit adäquate institutionelle Infrastrukturen geschaffen werden können. Obwohl die jüngsten Initiativen der Bundesregierung (und der Europäischen Union) zur stärkeren öffentlichen Wahrnehmung des Themas soziale Innovationen beitragen, haben sie in ihrer Impulswirkung noch nicht die Breite und Dynamik der langen Kultur der Technologieförderung. Eine offensivere Anerkennung der Bedeutung sozialer Innovationen für die Lösung sozialer Herausforderungen und Problemlagen, eine stärkere Mobilisierung der Institutionen mit hoher Affinität zu sozialen Innovationen, die Unterstützung des Aufbaus geeigneter Infrastrukturen und die Schaffung geeigneter Instrumente zur Förderung sozialer Innovationen würden die Innovationsdynamik entscheidend vorantreiben.





## 2 Anforderungen an die Wirtschaft

### Status Quo

Ökonomische Handlungen sind immer ein Ausschnitt sozialer Wirklichkeit – mit hoher Dependenz und Interaktion zu anderen Teilbereichen gesellschaftlicherer Realität. Jede technologische oder wirtschaftliche Innovation ist auch ein gesellschaftlicher Innovationsprozess. Unternehmen und Wirtschaftsverbände folgen gegenwärtig zum überwiegenden Teil einem traditionellen Innovationsverständnis, mit darauf basierenden Einschränkungen ihrer Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft. Die Einbindung von wirtschaftlichen und technologischen Innovationen in gesellschaftliche Innovationsprozesse ist jedoch dringend erforderlich, um technologische und wirtschaftliche Innovationen effektiver und effizienter zu gestalten. So wird z.B. viel Geld für die öffentliche Förderung technologischer (wie auch wirtschaftlicher) Innovationen ausgegeben, ohne diese in gesellschaftlich fundierte oder soziale Prozesse einzubinden - mit den bekannten negativen Folgen: Beispiele sind die fehlende Bürgerbeteiligung bei Stuttgart 21 oder rein technologisch getriebene IT-Entwicklungen (z.B. nationale Bildschirm- oder Videotextprojekte: beide „dümpelten“ jahrelang vor sich hin, bis das Internet sie verdrängte).

### Das Konzept „Soziale Innovation“ bietet einen neuen Referenzrahmen,

- um technologische und wirtschaftliche Entwicklung an gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technologischen Herausforderungen zu orientieren,
- um prozessorientiert mit allen Beteiligten und „Betroffenen“ (Entwickler/Ingenieuren, Weiterbildungsabteilungen, Mitarbeitende, Endnutzern, etc.) in eine Ko-Produktion einzusteigen und deren Erfahrungswissen und Kompetenzen zu nutzen,
- die Anwendung neuer Technologien und Organisationsmodelle von Beginn an in den Blick zu nehmen und zu prüfen,
- die Potenziale neuer Branchen wie der Kreativwirtschaft zu nutzen, in deren Mittelpunkt kreative Ideen und Konzepte stehen.

### Aktuelle Beispiele von sozialen Innovationen in der Wirtschaft sind:

- sozialpartnerschaftliche Vereinbarungen zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen: z.B. Kurzarbeit in Zeiten ökonomischer, finanzieller Krisen; Maßnahmen zur Bewältigung demografischen Wandels (neue gemeinsame Formen des Wissensmanagement und transfers);
- Innovationen am und für den Arbeitsplatz („Workplace Innovation“), die soziale, organisationale und technologische Dimensionen miteinander verbinden (siehe dazu das „Dortmund/Brüssel Positionspapier: Workplace Innovation als Soziale Innovation“ und das „European Workplace Innovation Network EUWIN“).



## Die (An)Forderungen

### ► Neujustierung des Verhältnisses von Kooperation und Wettbewerb („Collaborative Business“)

Es braucht neue Innovationsmodelle und Rahmenbedingungen für die gemeinschaftliche Entwicklung und Umsetzung von Innovationen durch Wirtschaft, öffentliche Hand, Mitarbeitende und NutzerInnen: Ansetzend an gesellschaftlichen Herausforderungen und Anwendungsbereichen sind neue Wertschöpfungsketten und Wettbewerbsstrategien zu entwickeln und zu beschreiben. Wirkungsketten zwischen technologischen/ wirtschaftlichen und sozialen Innovationen sind deutlich zu machen. Die Wert-schöpfung für EndnutzerInnen und die gesellschaftliche „Wertschätzung“ sind mit zu berücksichtigen. Dies umfasst an sozialen Erfordernissen ausgerichtete neue Partnerschaften, Entwicklungsmechanismen und Aktivitätsformen (z.B. Open Innovation, Regionale Entwicklungspartnerschaften, Ko-Produktion) mit neuen Verbindungen zu Märkten und Partnern.

### ► Neue Formen der Kooperation und der Governance

Technologische oder wirtschaftliche Innovationen sollten bereits in ihrem Entstehungsprozess von der Idee über die Invention und Implementierung bis zu ihren Wirkungen in einen sozialen Prozess eingebunden sein. Dafür bedarf es einer gesellschaftlichen Koproduktion und Mitgestaltung. Förder-, Unterstützungs- und Monitoringaktivitäten reichen hierfür nicht aus.

Einerseits gilt es unternehmensintern technologische Innovationen in eine umfassendere Unternehmensstrategie einzubinden,

- die Kompetenzen, das Erfahrungswissen und die Interessen der relevanten Akteure („Stakeholder“), Betroffenen und NutzerInnen in den Entwicklungsprozess integriert.
- die die Einführung und Wirkungen von Innovationen in einem übergreifenden Ansatz einschließlich ihrer sozialen Dimensionen in Entwicklung (Voraussetzungen) und Anwendung (Folgen) denkt,
- die Wirkungen auf NutzerInnen, Beschäftigte, Umwelt, Organisations- und Personalentwicklung analysiert und berücksichtigt und
- die die soziale und gesellschaftliche Einbindung auch im Rahmen von neuen quantitativen und qualitativen Kennzahlen dokumentiert.

Andererseits gilt es regionale und sektorale wettbewerbs- und akteursübergreifende Kooperationen prozessorientiert auszubauen. So kann eine regionale oder sektorale „Corporate Social Responsibility“ entstehen, bei der alle relevanten Akteure SI vor Ort und in der eigenen Branche gemeinsam befördern. Dies kann u.a. zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, dem Erhalt von Arbeitsplätzen, der Sicherung des Fachkräftepotenzials und der Erhöhung des Qualifikationslevels beitragen.



## Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“ Version 1.0

Hier gilt es über eine neue, kooperative Form der Governance (z.B. durch Koordinierung unterschiedlicher Interessen durch die Wirtschaftsförderung und Sozialpartner),

- gesellschaftliche Herausforderungen wie Strukturwandel und demografischen Wandel oder Fachkräftemangel gemeinschaftlich anzugehen,
- relevante Themen und Ursachen nicht zu tabuisieren, Konflikte offen zu legen und einen gemeinsamen Konsens über „Realität“ zu finden,
- neue, entsprechende Fördermechanismen und -instrumente wie Mikro-finanzierungsmodelle, wirkungsorientierte Förderung oder kapazitätsaufbauende Maßnahmen (Capacity Building) zu entwickeln.

Es geht darum, neue (soziale und wirtschaftliche) Praktiken (Inhalte) in neuen Strukturen und Kontexten (Märkten), mit neuen Partnern (Governance) und mittels neuer Transfermodelle, getrieben durch neue prozessorientierte, nutzerintegrierende und sich gegenseitig befruchtende (cross-fertilization) Business Modelle (Systeme) zu entwickeln.

### ► Nutzung der Potenziale neuer Branchen wie der Kreativwirtschaft

Soziale Innovationen haben eine hohe wirtschaftliche Relevanz. Sie erlauben uns die Innovationsprozesse neu zu gestalten und die Potenziale der Menschen in und außerhalb der Unternehmen umfassend zu nutzen und damit die Innovationsfähigkeit der Gesellschaft insgesamt in Form einer neuen Innovationskultur zu erhöhen. Bereits heute gibt es zahllose Ansätze und erfolgreiche Initiativen, die die Stärken und die Vielseitigkeit sozialer Innovationen aufzeigen. So geht bspw. die erfolgreiche open-source-Bewegung in ihrer Bedeutung und Reichweite weit über die Potenziale von technischen Innovationen hinaus. Auch das Konzept der Mikrokredite, wie es von Muhammed Yunus entwickelt wurde oder die wachsende Bedeutung von ‚Social Entrepreneurs‘ bei der Lösung sozialer Probleme sind Beispiele für erfolgreiche soziale Innovationen.

Ebenfalls erfordern – wie bspw. Holm Friebe und Bastian Lang in ihrer Studie „Innovationsökologien – Vier Szenarien für die Kultur- und Kreativwirtschaft in NRW“ (<http://www.creative.nrw.de/index.php?id=384>) herausarbeiten – neue Branchen wie die Kreativwirtschaft ein neues Innovationsverständnis, wenn wir deren Potenziale sinnvoll nutzen wollen. Diese kreativen Ideen werden dabei immer häufiger nicht nur auf die Gestaltung neuer Artefakte oder Produkte ausgerichtet, sondern auf die Gestaltung sozialer Prozesse und sozialer Innovationen. So wird beispielsweise das sogenannte „Design Thinking“ zunehmend dazu genutzt, komplexe Probleme neu zu durchdenken und Lösungen für komplexe Probleme zu gestalten. Die wachsende wirtschaftliche Bedeutung sozialer Innovationen für die Wirtschaft und deren Innovationsfähigkeit einerseits sowie ihr Beitrag zur Bewältigung der großen sozialen Herausforderungen andererseits erfordern ein Umdenken in der Innovationspolitik und eine stärkere Einbindung des Themas in wirtschafts- und technologiepolitische Programme.



### 3 Anforderungen an die Wissenschaft

#### Status Quo

Die Wissenschaft spielt eine zentrale Rolle bei der Entwicklung und Erprobung technologischer Innovationen. Die umfassende Nutzung der Potenziale von Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist ein zentrales Anliegen öffentlicher Innovationspolitik. So wurde in den letzten Jahrzehnten in Deutschland eine im internationalen Vergleich herausragende Infrastruktur zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis aufgebaut und die systematische Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in beeindruckender Weise vorangetrieben. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei die Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Dagegen spielt die Wissenschaft bei der Entwicklung, Erprobung und gesellschaftlichen Verbreitung sozialer Innovationen bisher nur eine marginale Rolle. Zwar gibt es inzwischen an vielen Orten einzelne Projekte, in denen sich wissenschaftliche Einrichtungen in Kooperation mit Praxispartnern – häufig auch aus der Zivilgesellschaft – aktiv in sozialen Innovationsprojekten engagieren. Eine systematische Beschäftigung mit dem Thema an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist bisher jedoch die Ausnahme. So hat beispielsweise die Universität Hamburg in den letzten Jahren ein interdisziplinäres „Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität“ aufgebaut, in Dortmund ist das Thema „Soziale Nachhaltigkeit“ wichtiger Bestandteil des Masterplans Wissenschaft, und die Ludwig-Maximilians-Universität München vernetzt in ihrem Programm „Gesellschaftliche Innovationen“ unterschiedliche Akteure, um vorhandene Ansätze zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen weiterzuentwickeln. Dabei geht es um die Integration von Themen wie „Soziale Innovation“ oder „Soziale Nachhaltigkeit“ in Forschung und Lehre sowie um die Kooperation mit der gesellschaftlichen Praxis. So kann die Lehre durch Sensibilisierung von Lernenden zur Wahrnehmung sozialer Problemlagen und möglicher Lösungsansätze die Entwicklung von sozialen Innovationen aus der Bevölkerung heraus befördern. In Ansätzen wie beispielsweise dem „Service Learning“ oder dem „Forschenden Lernen“ werden die Erkenntnisse und Erfahrungen der Studierenden aufgegriffen und Schnittstellen zwischen Wissenschaft, Bildung und gesellschaftlicher Praxis geschaffen. Neben der Wirtschaft wird dabei die Zivilgesellschaft zu einem bedeutenden Partner.



## Die (An)Forderungen

Wir sehen die Hochschulen und Forschungseinrichtungen heute mit der Anforderung konfrontiert, ihre Potenziale im Sinne eines umfassenden Innovationsverständnisses bei der Gestaltung technologischer und sozialer Innovationen einzubringen. Für das Themenfeld der „Sozialen Innovation“ gibt es einen umfangreichen Forschungsbedarf, der inter- und transdisziplinäre Ansätze der Natur-, Geistes-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erforderlich macht. Zugleich bedarf es einer verstärkten Kooperation mit der Zivilgesellschaft und neuer Formen des Transfers, um frühzeitig wichtige gesellschaftliche Akteure bei der Problemdefinition und -lösung einzubinden und gemeinsam Impulse für die Entwicklung sozialer Innovationen in den Regionen und Kommunen zu setzen.

### ► Soziale Innovationen erforschen und Impulse für gesellschaftliche Veränderungsprozesse setzen

Um die Innovationskraft der gesellschaftlichen Akteure zu erhöhen und die Wirkungskraft der Wissenschaft zu dynamisieren, bietet weiterhin das Bildungssystem vielfältige Möglichkeiten. Angebote zum Thema (Social-) Entrepreneurship an Hochschulen mit ihren Lehrveranstaltungen und Beratungen stellen Beispiele dar, wie Studierende bei der Entwicklung und Implementierung innovativer Ideen unterstützt werden können. Durch den Einstieg in das Berufsleben und die Mitarbeit in zivilgesellschaftlichen Projekten können die Studierende die erlernten, „innovativen“ Denkweisen in Wirtschaft und Zivilgesellschaft tragen und dort Innovationen fördern. Hierzu bedarf es zugleich einer Integration des Themas „Soziale Innovation“ als Querschnittsthema in Forschung und Lehre. Die Durchführung solcher Projekte muss dabei nicht erst in Hochschulen beginnen. Bereits in Schulen können SchülerInnen über die Einbindung in Projekte für gesellschaftliche Problemlagen und die Möglichkeit selbst Lösungen zu entwickeln sensibilisiert werden. Die Einrichtung des Dortmunder Bildungsbüros, das als interinstitutionelle Kooperation selbst als SI zu verstehen ist, ist hierfür ein gutes Beispiel.

### ► Das Thema Soziale Innovation in Lehre und Unterricht integrieren

Um eine umfassende Innovationsstrategie an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu gewährleisten, muss die Förderung technologischer Innovationen um die Förderung sozialer Innovation erweitert werden. In der Lehre bedarf es dazu eines Konzepts der „Innovation Education“, die unterschiedliche Ansätze zur Verwertung innovativer Konzepte berücksichtigt. Es müssen darüber hinaus inter- und transdisziplinäre Strukturen aufgebaut bzw. weiterentwickelt werden, die eine solche Förderung systematisch vorantreiben. So können beispielsweise die Transferstellen zu Zentren für soziale und technologische Innovation ausgebaut, bestehende Gründungsinitiativen um die Förderung von Social Entrepreneurship erweitert und strategische Allianzen mit Kommunen, zivilgesellschaftlichen Akteuren und Unternehmen aufgebaut werden, in deren Mittelpunkt die Disziplinen übergreifende Förderung sozialer Innovation und die Entwicklung der Innovationspotenziale der Gesellschaft steht. Angesichts der drängenden gesellschaftlichen Problemlagen, denen sich unsere Gesellschaften gegenübersehen, muss in zunehmenden Maß eine problem- und bedürfnisorientierte Innovationsforschung und -politik implementiert werden. Dabei kann nicht weiterhin selbstverständlich davon ausgegangen werden, dass alle Probleme durch technische Innovationen gelöst werden können. Die frühzeitige Einbeziehung von Akteuren aus den vielfältigen Praxisfeldern im Sinne der gemeinsamen kreativen Entwicklung und Erprobung von innovativen Lösungen zur Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen ist dabei eine wichtige Voraussetzung.



► **(Zivil-)Gesellschaftliche Akteure frühzeitig in Forschung und Transfer einbeziehen und das Innovationspotenzial der Gesellschaft erhöhen**

Als transformative Forschung zielt Wissenschaft zunehmend auf die Lösung gesellschaftlicher Schlüsselherausforderungen (z.B. Energiewende, Ressourcenschonung, Demographie) durch Anstoß konkreter Veränderungsprozesse ab. Dies muss kooperativ zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik geschehen. Um die Entwicklung von SI in solchen transdisziplinären Prozessen zu fördern, ist beispielsweise folgendes wichtig: Aufbau einer deutschen Infrastruktur von (urbanen) Reallaboren als Living Labs für beispielsweise integrierte soziale Innovationen und ressourcenleichte Produkt-Dienstleistungs-Systeme: in Schlüsselbereichen gesellschaftlichen Lebens und Wirtschaftens (z.B. ressourcenintensive Konsum- und Produktionsbereiche) werden so Explorations- und Lernräume für handlungsnahes Wissen zur Etablierung neuer sozialer Praktiken geschaffen. Gemeinsam mit NutzerInnen und Stakeholdern können nicht nur bestehende soziale Praktiken verstanden werden, sondern auch immer mögliche Rebound-Effekte innovativer Praktiken antizipiert und von vornherein als Gestaltungsraum berücksichtigt werden.



## 4 Anforderungen an die Zivilgesellschaft

### Status Quo

Die Zivilgesellschaft gewinnt immer mehr an gesellschaftspolitischer und ökonomischer Bedeutung und bildet einen der Antriebe für SI. Es handelt sich bei den Akteuren um gemeinnützige Einrichtungen, freiwillige Vereinigungen (Vereine), Stiftungen, Initiativen, Nicht-Regierungsorganisationen, Non-Profit-Organisationen u.v.m. Dabei stellen die über 600.000 zivilgesellschaftlichen Organisationen mit 2,3 Millionen Arbeitsplätzen rund 9 Prozent der Beschäftigten in Deutschland und bieten 17,5 Millionen Menschen Gelegenheit, sich zu engagieren. Diese Organisationen und Vereinigungen befassen sich weitgehend selbstorganisiert mit der Bearbeitung eines breiten Spektrums gesellschaftlicher Probleme und Bedürfnisse (u.a. auch als Teil sozialer Bewegungen).

Insbesondere vor dem Hintergrund eines Innovationsverständnisses, für das die breite Mobilisierung der Problemlösungskompetenz der BürgerInnen zentral ist, gewinnt zivilgesellschaftliches Engagement, insbesondere auf kommunaler Ebene, zunehmende Bedeutung. Beispiele sind die Urban Gardening-Bewegung, neue Konsum- und Tauschformen, Transition Towns sowie partizipationsorientierte Projekte der Wohlfahrtsverbände vor Ort, wie zum Beispiel sozialraumorientierte neue Wohnformen, Organisation von nachbarschaftlichen Treffpunkten oder ehrenamtlich betriebene Kleiderläden und Sozialkaufhäuser. Um den hiermit einhergehenden Beteiligungs- und Gestaltungsansprüchen von BürgerInnen gerecht zu werden, bedarf es der Entwicklung neuer Formen und Instrumente für die Zusammenarbeit zwischen Bürgerschaft, Politik, Verwaltung und Unternehmen.

Aus der Zivilgesellschaft heraus angestoßene SI können beispielsweise eine für die gesellschaftliche Transformation notwendige Konkretisierung des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung darstellen, an der Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft im Rahmen eines Bottom-up-Vorgehens mitwirken. Entscheidend hierfür sind Verzahnung und Kooperationen in Netzwerken zwischen Akteuren aus Wirtschaft, Politik/Staat und Zivilgesellschaft.

Die große Zahl bereits bestehender Bürgerinitiativen bzw. engagierter selbstinduzierter Projekte aus der Zivilgesellschaft zeigen den Willen der BürgerInnen, bei der Entwicklung entsprechender Maßnahmen mitzuwirken. Dies dokumentieren beispielsweise auch die Aktivitäten des bundesweiten Netzwerkes Bürgerbeteiligung und der aktuelle Entwurf von Empfehlungen für eine nachhaltige kommunale Beteiligungspolitik (vgl. [www.netzwerk-buergerbeteiligung.de](http://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de)). Um diese Entwicklung weiter zu fördern, kommt es auf die Bereitschaft aller Beteiligten an, neue Wege zu gehen (Offenheit, Mut zum kalkulierten Risiko, veränderte Einstellungen) sowie auf ein großes Maß an wechselseitigem Vertrauen. Dabei ist eine Balance zu finden, die eine Überfrachtung mit Erwartungen und Anforderungen ebenso vermeidet wie technokratische Vereinnahmungen und stattdessen Selbstinitiative und -organisation fördert.



## Die (An)Forderungen

Soziale Innovationen brauchen die Mobilisierung und Dynamisierung der Beteiligung von Zivilgesellschaft durch:

### ▶ **Abgestimmte bundes- und kommunalpolitische Maßnahmen zur Beteiligungsförderung**

Die Zivilgesellschaft sollte sich an sozialen Innovationen auf kommunal- bis bundespolitischen Ebenen beteiligen. Voraussetzung hierfür sind u.a. beteiligungsförderliche Infrastrukturen (zur Stärkung der Selbstorganisation), (lokale) Koordinationszentren und ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen zur Organisation notwendiger Dialogprozesse. Besonders aussichtsreich sind dabei Initiativen, die Akteure aus verschiedenen Kontexten (vor allem Verwaltung, Wohlfahrtsorganisationen und Privatwirtschaft) ins Gespräch bringen. Beispiele finden sich in den Bündnissen für Familie oder für Mehrgenerationenhäuser (vgl. [www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de](http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de)).

### ▶ **Monitoring-, Vernetzungs- und Bewertungsmaßnahmen**

Der Stand relevanter Bürgerbeteiligungsaktivitäten sollte regelmäßig erhoben werden, um Transparenz herzustellen und die Vernetzung ähnlich gerichteter Initiativen zu ermuntern und so ko-evolutionäre Weiterentwicklungen zu ermöglichen. Dies schließt die Entwicklung von Kriterien zur Bewertung unterschiedlicher Initiativen zivilgesellschaftlichen Engagements ein. Die Bewertungen sollen sowohl den gesellschaftlichen Nutzen bewerten als auch Optimierungspotenziale durch Feedback ermöglichen.

### ▶ **Strategien für die Schaffung verbesserter Anreiz- und Ermutigungsmechanismen sowie wirksamer Unterstützungsstrukturen entwickeln**

Dies schließt sowohl monetäre als auch nicht-monetäre Maßnahmen ein. Bestehende Fördermechanismen (Forschungsförderung, Wettbewerbe, Preise, Stiftungsgelder) sollten quantitativ und qualitativ in Richtung nachhaltiger Unterstützungsstrukturen (Kompetenzentwicklung unterschiedlichster Akteure, Beratung) erweitert werden. In Hinblick auf die Entwicklung solcher Unterstützungsmaßnahmen kommt u.a. den Wohlfahrtsverbänden als etablierten Netzwerken (Informationsaustausch zur Innovationsförderung; Skalierung von Innovation; Innovationsfonds) und gemeinnützigen Stiftungen als etablierten Innovationsförderern (soziale Investoren) wichtige Rollen zu.

### ▶ **Förderung von unternehmerischem Personal in zivilgesellschaftlichen Organisationen**

Zivilgesellschaftliche Organisationen beschäftigen Innovatoren und Unternehmerpersönlichkeiten (Social Intrapreneurs) als Mitarbeiter und Freiwillige. Diese Akteure gilt es zu identifizieren und gezielt zu fördern, etwa durch Unterstützungsstrukturen wie Social Innovation Labs, Inkubatoren, Hubs oder Netzwerke, die auch in Kooperation mit Verbänden, Kommunen oder Hochschulen etabliert werden können. Vernetzung und methodische Unterstützung von Innovationsprozessen können so zur Entwicklung sozialer und ökologischer Dienstleistungen und mittelfristig zu einer Stärkung der Innovationskultur in zivilgesellschaftlichen Organisationen beitragen.

### ▶ **Förderung von Initiativen und Einrichtungen, die sich der gesellschaftlichen Förderung einer Social Innovation Kultur und Infrastruktur verschrieben haben**

Für den Aufbau und Betrieb von zivilgesellschaftlichen Einrichtungen, die infrastrukturell wichtige und wertvolle Leistungen für SI erbringen, ist es wichtig, dass diese vor allem in ihrer Aufbauphase eine hinlängliche öffentliche Förderung erhalten. Beispiele sind die Förderung einer Online-Plattform sowie einer Leitkonferenz für alle, die an SI interessiert sind. Solche infrastrukturellen Projekte können effektiv und effizient zu einer breiten SI-Kultur in unserer Gesellschaft beitragen (siehe die in der Beta-Phase laufenden Online-Plattform [goodimpact.org](http://goodimpact.org) sowie die bestehende Leitkonferenz Vision Summit oder das Infrastrukturkonzept von Social Impact Bonds).





## Liste der UnterzeichnerInnen, Stand 11. Juli 2014

Die folgenden Personen unterstützen die oben stehende Erklärung:

Ulla Burchardt	Bildung, Forschung und Technologiebewertung
Dmitri Domanski	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Dr. Veit Echterhoff	ThyssenKrupp Steel Europe AG
Gunnar Glänzel	Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen, Universität Heidelberg
Walter Ganz	Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO
Marco Hasselkuß	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
Dr. Walter Häcker	myself e.V.
Prof. Dr. Josef Hochgerner	ZSI - Zentrum für Soziale Innovation
Prof. Dr. Jürgen Howaldt	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Laura Janssen	Ludwig-Maximilians-Universität München, Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer, Arbeitsbereich Gesellschaftliche Innovationen
Dr. Christoph Kaletka	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Magdalena Kloibhofer	Lehrstuhl für Social Business, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Prof. Dr. Hartmut Kopf	World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht Institut für Soziale Innovationen, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Alexander Krämer	AfB gemeinnützige GmbH
Prof. Dr. Karin Kreutzer	Lehrstuhl für Social Business, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Michael Kriegel	Ludwig-Maximilians-Universität München, Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer, Arbeitsbereich Gesellschaftliche Innovationen
Norbert Kunz	Social Impact gGmbH
Dr. Ralf Kopp	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Dr. Georg Mildenerger	Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen, Universität Heidelberg
Dr. Susan Müller	World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Anette Pekrul	balance4yourlife
Eva Pertzborn	wellcome gGmbH
Stina Preuss	Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen, Universität Heidelberg
Dr. Andrea Puschof	Chancenwerk e.V.
Dominik Rüede	World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht



## Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“ Version 1.0

Prof. Dr. Peter Russo	Institute for Transformation in Business and Society (INIT), EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Antonius Schröder	Sozialforschungsstelle sfs, Technische Universität Dortmund
Martina Schmitt	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
Prof. Dr. Andreas Schröer	Evangelische Hochschule Darmstadt
Prof. Dr. Uwe Schneidewind	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
Peter Spiegel	Genisis Institut gGmbH, Vision Summit
Nicholas Wenzel	World Vision Center for Social Innovation, EBS Universität für Wirtschaft und Recht
Prof. Dr. Christoph Zacharias	Institut für Soziale Innovationen – ISI, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg